Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Athanasii Kircheri è Soc. Jesu Neue Hall- vnd Thon-Kunst/ Oder Mechanische Geheim-Verbindung der Kunst und Natur/ Durch Stimme und Hall-Wissenschafft gestifftet

Kircher, Athanasius

Elwangen, 1684

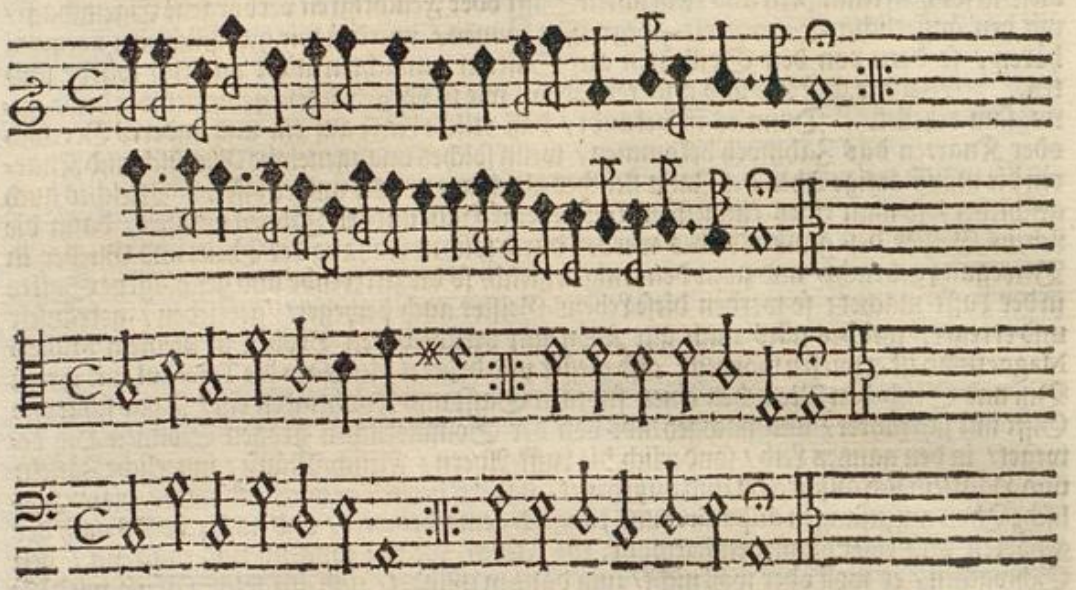
Cap. V

urn:nbn:de:bsz:31-101039

Visual Library

beysetzen / welches die Tarantul-oder Spinnen-Krancke absonderlich gerne hören / daher dieses Lied auch insgemein Tarantella genennet wird.

Music-Cur wider das Tarantel-Gifft.



Cap. V.

Von denen mancherley Arten und Eigenschafften der Tarantulen.

ES wird manchem insonderheit dieses wunderlich und ungereimt fürkommen / daß eine Tarantel der andern / wegen Ungleichheit ihrer Natur und Eigenschafft / gantz zuwider und entgegen ist; dann sie lieben nicht alle einerley instrument, es ist nicht einerley Dantz / nicht einerley Gebärden / nicht einerley Kranckheit und Schmertzen bey den Patienten / sondern in diesem allem findet sich vielmehr ein mercklicher Underscheid; welches / als man es einem / damals zu Tarento anwesenden Spanier erzehlet / hat er anfangs nur darüber gelachet / wolte es auch durchauß nicht glauben / unangesehen / dieses viel vornehme ansehliche und glaubwürdige Leüthe bekräfftiget / biß ers endlichen an sich selbsten probieret und erfahren.

Daß die *Tarantulē* einander zuwider und gantz ungleich / wird mit einer Wunder-Geschicht bewisen.

Er ließ zwey an Farben und Eigenschafft ungleiche Tarantulen suchen / setzte sie auff seine Hand / reitzte sie auch mit Fleiß / biß sie an zweyen verschiedenen Orthen der Hand ihne verletzet und gifftige Mähler gemachet; Nachdem er nun solchen Biß wol gefühlet / das Gifft auch sich allgemach in dem gantzen Leib zertheilet / empfunde er so balden grosse Schmertzen / Schwachheiten und Aenderung / ja gar Todes-Angst und Gefahr; Bald ließ man Cytharisten / Spilleüthe und allerhand Musicanten kommen / man probiret mancherley Lieder / Thon und Melodien; Endlich spührete der Patient / daß er von einem under diesen Thon sehr starck zu dem Dantzen angetriben würde / aber es war vergebens / dann so starck das Gifft von der einen Tarantel ihn zu dem Dantzen reitzte / so starck hielte ihn das Gifft von der andern darvon ab / weilen sie an Natur und Eigenschafft der andern gantz entgegen und zuwider war. Man versuchts abermalen mit andern Instrumenten und Liedern; da dann der Patient von einem derselben starcke Begierde und Lust zum Dantzen abermal bekommen / aber es wolte noch nicht angehen / dann dieses zum Dantzen und Springen reitzende Gifft wurde von andern widrigen also gehemmet und gehalten / daß / was das eine wolte und beliebte / das ander unaufhörlich und mit Gewalt verwehrte; Indem solcher Streit und Widerwärtigkeit dieser beederley Gifft in dem Patienten zunahm und continuirte / man auch das widersetzende zu stillen und zu halten durchauß kein Mittel erfinden konte / also auch keine Außweichung oder Außfluß deß enthaltenen Gifftes sich gefunden / muste endlichen der gute Patient mit höchstem Schmertzen und Mitleyden der Anwesenden den Geist auffgeben; und zugleich mit seinem Exempel lehren / was vor Verwegen- und gefährliche Vermessenheit es seye / ohne genugsame gethane Vorsehung / und auff allen Fall bestellte Hülff-mittel / sich dergleichen höchst-gefährlichen Proben muthwillig undergeben.

Das *Tarantulen*-Gifft muß durch die *Music* außgetriben werden.

Wann derowegen das Gifft durch die Music nicht außgetriben wird / daß es außhauchet / schwitzet oder rauchet / so ist gewiß / daß der von Tarantuln verletzte Patient nicht leben kan; oder doch ein elendes / grossen Schmertzen und immerwährenden beschwerlichen Zuständen underworffenes Leben führe. So auch noch zwey andere denck-würdige Historien beglauben. Es war zu Tarento ein Capuciner / so von einer solchen Spinnen verletzet worden / der immerdar zu hell- und frisch-fliessenden Wasser lust hatte; Dieser nun /

nun/ als er von solchem Verlangen / als von einer magnetischen Krafft gezogen / und von dem hierzu geneigten und neigenden Tarantul-gifft beweget wurde / ihme aber weder das Baden in solchem Wasser / nach welchem er so sehr verlangte / noch auch / daß sonst dergleichen Patienten all gewohnliche Mittel deß Dantzens von den Obern und Vorgesetzten seines Ordens erlaubet wurde / seine Kranckheit und Verlangen darmit zu stillen; Ist er endlichen von der Eigenschafft und Würckung deß beissenden Giffts also getriben worden/ daß er eines Tages als ein Unsinniger auß dem Kloster geloffen / und sich in die See/ wornach ihne immer gelustet / begeben / durch dieses Bad und Erkühlung dem erhitzenden und brennenden Gifft Abbruch zu thun / und Rath zu schaffen; Aber die Sach ist viel anderst abgeloffen: Dann eben da er Hülff und Mittel gesuchet / hat er seinen Tod gefunden; dann er mit männiglichs Klag und Bedaurnuß in der See umkommen und elendiglich ertruncken.

Robertus Santorus, ein Edler Tarentiner, ist/ Ihme unwissend/von einer Tarantul verletzet worden / worüber Er in schwehre Kranckheit gefallen / so immer zugenommen / daß Er auch tod-schwach worden; die Medici kondten auf keine Weise seine Kranckheit erkennen/endlichen fällt einem derselbigen ein/ wie es auch an sich selbsten wahr/ dieser Edelmann müsse von einer Tarantul verletzet seyn; welches auch den andern wahrscheinlich vorkam/ und in dem Consilio Medico angenommen wurde; Alsobald ließ man einen berühmten Musicum zu dem tod-schwachen Patienten kommen/der fahet nun an/an statt deß Leyds und Traur / mancherley Lieder und melodien zu musiciren; und nach dem Er auf eines kommen/so sich mit der Kranckheit vergliche/und proportionirte; da fienge der/ so bißhero gantz unbeweglich und gleichsam ohnempfindlich gelegen / als Er die / seinem affect angenehme Music hörte/ die matte Glieder ein wenig an zurühren / nicht anderst/ als ob Er auß einem hart- und tieffen Schlaff erwachet wäre/ Er fieng an die Arm zu werffen / und bey wehrender Music kamen die Kräfften je länger je besser/also/daß der Patient im Bett anfieng aufzusitzen / den Kopff und Halß umzutrehen; welches alles ein merckliches Anzeigen der innerlich-empfundenen und würckenden Lust der Music wahr; als nun der Cytharist lustiger und munterer fortfuhre zuspihlen / richtete Er sich endlichen auf und stund auf die Füsse; und welches noch mehr; Es kam endlichen eine solche Lust und Begierde bey Ihme zum dantzen / daß man Ihn kaum mehr darvon abhalten kondte; daß also der / so kurtz zuvor/ gleichsam als unempfindlich durch das würckende Gifft gemachet / nunmehr eher under die Todten / als Lebendige zu zehlen wahr/ durch die wunder-würckende Music dieses Musicanten aufgewecket / zu einem starcken Schweiß an allen Gliedern gebracht / bald darauf zu vollkommener Gesundheit/auch durch diese einige Music und dardurch verursachten Dantz/ gelanget/auch nachgehends gantz frisch/ gesund und lebhafft worden.

Andere Frage. Quæstio II.

Warum die von Tarantulen Verlezte ab einer und andern Farb so grosse Beliebung haben?

ES ist bereits gemeldet worden/daß die verschiedene Tarantulen/ihren Patienten auch zu verschiedenen Farben Lust und Begierde machen / wie nun solches geschehe / wird jetzo zu melden seyn. Muß man derowegen vor gewiß und bekandt halten/bezeüget auch die Erfahrung / daß die Verletzte zu der Farbe Lust haben / welche die Tarantulen an dem Leibe tragen; also/daß die so von rohten Tarantulen vergifftet werden/zu der Rohten und Feürfarbe Lust haben; die von Grünen beschädiget werden / lieben die Grüne / und so muß man auch von andern schliessen. Ingleichem welche Tarantulen sich gerne in und bey den Wassern / Flüssen und Pfützen aufhalten / machen ihren Patienten auch Lust zu Wassern; die hergegen/ so sich gerne auf warm- und trocknen Orten finden / die treiben gemeiniglich ihre Beschädigte zu hitzigen und gallen-mässigen Würckungen an. Ist es dann/ daß auch der Mensch mit der Tarantul in der Complexion und Natur übereinkommet / so ist die Würckung desto stärcker und häfftiger.

Werden also solche Thiere in der Natur gefunden / welche eben solche Eigenschafften und affecten / so sich bey ihnen finden / durch ihren gifftigen Biß und Verletzung andern/ und sonderlich den Menschen / beybringen. Also die Schlange Dipsas, weilen sie fort und fort mit hefftigem Durst geplaget wird / erwecket sie auch dergleichen bey denen/ so von ihr verletzet werden / nach dem Vers:

Wie dieser Schlangen Durst kein Wasser-Fluß kan stillen/
So thut sie was sie beiß't mit gleichem Durst anfüllen.

Also fället der Mensch durch den wütigen Hunds-biß eben in den affect, so sich bey solchem Hund findet / nahmlichen die Wasser-Forcht; Die gehörnte Schlange Cerastes solle / wie Ich von Egyptern berichtet worden / die Feur- und Liecht-Forcht machen bey denen / so sie vergifftet / es seyen gleich andere Schlangen oder Menschen. Also machet

der faul- und schlaff-süchtige Fisch Torpedo die Glieder träg / und schläffrig; Und wie ein Vatter/ der das Podagra, Außsatz oder fallende Kranckheit hat/ gemeiniglich auch seinen Kindern solche Kranckheiten anerbet; also wird durch magnetische verborgene Würckung/ oder gantz-gleiche Natur/ die Beliebung und Lust zu einer oder andern Farb/ durch Würckung der innerlichen Eigenschafft deß Giffts / in dem verletzten Menschen verursachet; Daß aber in denen Tarantulen / Lust und Begierde zu einer und anderen Farb sich finde/ ist daher zu schliessen / daß/wann man sie auf mancherley gefarbte Boden setzet/ sie dem jenigen zu eilen so ihnen gleich sihet. Worauß dann folget / daß gleichwie die eigene gifftige Feüchtigkeit in dieser Spinnen / das Gemüht oder Sinn dieses Thierleins / zu dieser oder jener/entweder übereinkommender oder widriger/angenehmer oder unangenehmer Farbe/ ziehet und neiget; also / wann dieses Gifft durch den Biß in den menschlichen Leib einfähret/hat es eben diese magnetische/ verborgen-ziehende Krafft und Würckung; dann so bald die Farb / so dem Patienten und seinem eingenommenen Gifft gleich kommet / und mit selbigem übereinstimmet / vor Gesicht gebracht wird / so bald wird Ihme auch besser werden/ gleichwie Ihme im Gegentheil übel wird / so bald Ihme eine widrige Farbe vorkommet; dann die angenehme Farb-Art wird durch das Gesicht / als eine angenehme Sach dem Verstand vorgebracht / dahero die Außdähnung und Außbreitung der Lebens-Geister geschiehet; die außgedähnete Lebens-Geister aber verfügen sich zu dem angekommenen angenehmen Gast / als so mit dem humor, so Er suchet/ gar wohl sich vergleichet/ da dann auß beeder Naturen angenehmen Vereinig- und Vergleichung / eine sonderbahre Freüd und Lieblichkeit entstehet/ oder eigentlich zu reden/ ein lieblicher Küzel und reitzendes Zupffen/ so durch alle Lufft-Adern und Häutlen der Glieder deß gantzen Leibes gehet / daher dann die grosse Lust und Begierde kommet/ sich mit verlangtem und begehrtem Gegenstand zu vereinigen und zu verbünden: Wie nun ein Tarantul-Patient, von der / seinem empfangenen Gifft gleichkommenden und proportionirten Vermischung der hoh- und tieffen Stimmen/ also eingenommen und ergötzet wird / daß Er auch/ wann Er die Ohren an das instrumen hält / und solchen Thon oder harmoni mit den Ohren gleichsam aufgefangen und gefasset/ durch die küzlende und berührende Music-Lufft fühlet und als innerlich empfindet; eben also wird das Gesicht deß Tarantel-Verletzten / gegen der überein-kommenden Farb also begierig / daß der Mensch scheinet / als wolte Er solche Farb mit den Augen einschlicken und auf-fassen / auch wegen der küzlenden und reitzenden Lebens-Geister / so daher entstehen/ Ihme gäntzlich einverleiben; Sintemahln alle von den Lebens-Geistern geführte und dirigirte Kräfften / die fahren gegen ihre angenehme Gegen- und Vorstände / eben auf solche Weise / wie in Phantasiæ Magnetismo lib. 3. de Arte Magnetica gesaget worden.

Ursach der Farb-Liebe.

Hier möchte aber Jemand nicht ohnfüglich fragen / wie und auf was Weis und Art die weisse Farbe zerstreüe/ die Schwartze zusammen-halte und samle/ die Rohte ent-zünde/ die Grüne/Scharlach- und Gold-farbe absonderlich belustige und erfreue? wie es komme/ daß die Tarantel-Patienten gemeiniglich die grün- und blaue Farb so sehr lieben / hergegen die Rohte und Schimmerende sie gantz auf andere Neigung und Sinn bringe? da doch dieses nicht anderst als durch gewisse Species und solche Sachen geschehen / die doch nichts würckliches und wesentliches von sich geben oder außlassen; dieweiln sie eine unvollkommene und verminderte Natur und Wesen haben/ so etliche real, andere aber absehend und intentional nennen / als welche zwischen den warhafftig-wesentlichen Dingen / und denen so nur in dem Sinn und Verstand enthalten/ das Mittel ist.

Worauf zu antworten: daß die Farb-Arten solche Eigenschafften an sich haben / so in die leibliche und äusserliche Sinne fallen / auch würckende Krafft an sich haben / wiewohlen geringer und weniger / als die Eigenschafften selbsten/ von welchen sie kommen. Dann wer wolte läugnen / daß das von der Sonnen durch die Lufft außgestreühte und strahlende Liecht/ wie auch die von dem Feür außgehende Hitz/ eine erwärmende Krafft habe? Nun ist aber das Liecht ein Bild und gleichsam eine Art der Sonnen / gleichwie die Hitz eine Stell-verweserin deß Feürs; kan derowegen gar wohl seyn / daß die Gegen- und Vorstände durch mancherley Arten / als durch eigene und natürliche Kräfften die organa oder Werckzeüge der Sinnen etwas ändern.

Darzu kommet noch / daß das Tarantel-Gifft diese Eigenschafft an sich hat / daß es nach seiner Art / zu dieser oder jener Farb eine Zuneigung machet. Dann die Feüchtigkeit in dem menschlichen Leibe/ wird also vermischet/ daß sie durch Führung deß Lebens-Geistes/ so bereits von dem gefarbten Wesen und Ding eingenommen / zu dem Verstandes-Sinn oder Phantasi gebracht wird.

Also lehret und bezeügets die Erfahrung / daß die rohte Farb/ die jenige sehr bewege/ welche von rohten Tarantulen verletzet worden; dann weiln die Röhte/ durch eine sonderbahre Würckung die Augen / wegen Gleichheit mit dem feürigen Wesen / entzündet / und die Gesichts-Mäuse küzelt und zupffet/ wie in den Löwen und Büffel zu sehen; und aber in den Augen die meiste Krafft der Lebens-Geister versamlet wird; auch solche außgebreitete und durch die feür-farbe entzündete Lebens-Geister/so wohl die Gesichts- als andere Mäuse/ so darmit überein kommen/ küzeln und zupffen/ so geschiehets / daß auß diesem küzlenden

Zupff

Zupffen/ ein hefftiges Jucken und Beissen gespühret wird/ daher auch die Bewegung kommet/ so benebens die Music mit ihrem thonenden und lautenden Lufft-schlag sehr vermehret; Woher dann der Mensch von dem Gegen- und Vorstand der lieb- und angenemmen Farb zugleich/ neben der Music, eine grosse Lust empfindet/ auch dardurch/ er wolle oder wolle nicht/ zu dem Dantzen und Springen angetriben wird. Dann es findet sich auch bey den Farben eine gewisse Ubereinstimmung und Vereinigung/ welche nicht weniger als die Music belustiget/ wie dann solche Vermischung/ Vereinigung und zutreffende Harmoni der Farben/ das Gemüth und dessen Neigung zu bewegen/ grosse Krafft und Würckung haben; Und gleichwie auß der gelb-roth- und blauen Farb/ wann sie vermenget werden/ die Gold- und Purpur-Farb/ als die aller-angenehmeste Farben entstehen/ also wird nachgehends auß diesen zweyen/ die grüne/ als die aller-angenemmeste under allen Farben bereitet; auf gleiche Weise/ weilen die grüne Farb auß der Gold- und Purpur-Farb/ als den lieblichsten und angenemmesten zubereitet wird/ und also vollkommen vermischet und vermenget/ nicht anderst als die Octav auß der Quart und Quint bestehet; und aber diese die Ohren am aller-angenemmesten beweget/ also diese Farb-Vermischung die Augen/ daß es fast scheinet/ die Natur habe diese Farb allein zur Lust und Erfrischung dem Gesicht gegeben.

Die Farben haben auch ihre Zusammstimm- und Vereinigung.

Dritte Frage. Quæstio III.

Warum die Tarantel-Krancke/ so verschiedene Gebärden und Bewegungen an sich haben?

DAß die Tarantel-Patienten in ihrem Paroxysmo und Gifft-Würckung verschiedene Gebärden und Bewegungen an sich haben/ ist bereits zum öfftern gemeldet worden; Etliche stellen sich an als Soldaten/ andere als Oberste und gebietende grosse Herren/ etliche geben Fechter ab/ etliche predigen und agiren geistliche Personen. Ist derowegen die Frage/ woher der Underscheid dieser Würckung rühre? Dann das ist gewiß/ daß dergleichen Weise und Gebärden bey solchen Leüthen sich vorher nicht befunden/ so bald sie aber das musicalische Instrument hören/ werden sie mächtig geändert; welches aber recht zu verstehen/ man wol mercken muß/ daß etliches Gifft ist/ so in dem Verstand und Phantasia eine sonderbare Krafft und Würckung hat/ als durch dessen Krafft und Würckung alle Feüchtigkeiten deß Leibes erwecket/ und in das Hirn geführet werden/ da dann die Lebens-Geister/ und endlich die Phantasi eingenommen wird: Leztlich/ so werden durch Hülff der Lebens-Geister deß gantzen Leibes Feüchtigkeiten/ nach den in dem Hirn gefaßt- und concipirten Sachen/ und nach eines jeglichen Menschen Temperament und Gemüths-Art erwecket und beweget. Dannenhero es auch kein Wunder ist/ wann die von solchem Gifft eingenomme/ nach der Würckung ihrer Lebens-Geister/ sich vor das jenige halten/ was ihnen von ihrer Phantasi vorgestellet wird; also wann einem das Gifft von dem Schlänglein Dipsas beygebracht wird/ oder von dem Kraut und Wurtzen der Eisenhütlen zimlich isset/ so machts den Leüthen die Einbildung/ daß sie in Fisch/ Gänß/ Endten und andere Wasser-Vögel verwandelt seyen. Dann weilen dieses Gifft wegen deß unerträglichen Durstes/ so es durch seine Krafft und Würckung verursachet/ dem Menschen immer Verlangen und Begierde zu dem Wasser machet/ so bildet so balden die Phantasi deß Menschen durch Hülff der Lebens-Geister/ so die eingebildete Arten auffangen/ sich das Wasser gar starck und fleissig ein/ wird auch so wol durch das blosse Sehen eines Wassers/ noch mehrers aber durch das unersättliche Trincken erfreuet; dahero solche Einbildung das jenige zu seyn verlanget/ was solcher verlangter Dinge stäts geniesset/ nahmlichen ein solch Wasser-Thier; Ja weilen dieser Affect so starck/ so die Einbildung immer nach dem verlangten Ding antreibet und reitzet/ so geschiehet es folglich/ daß solche verlezte Einbildung endtlich darfür hält/ daß es selbst eines von solchen gefaßten und eingebildeten Dingen seye.

Wann die Einbildung starck von einem Ding eingenommen/ wird sie gleichsam in das jenige verwandelt/ was sie verlanget.

So wünschen/ die das hitzige Fieber haben/ immerzu/ daß sie doch Fische wären/ darmit sie genug zu trincken/ und ihren Durst zu stillen Gelegenheit haben möchten. Im Gegentheil das Gifft/ so von einem wütigen Hunds-Biß kommet/ das erwecket und machet ein Forcht und Schrecken ab dem Wasser/ und stellet der Einbildung immerdar den offen- und aufgesperzten Hunds-Rachen vor.

Dann wann die Einbildung den beissenden Hund vor sich hat/ und siehet/ so wird sie auch durch eine heimliche und verborgene Krafft und Gewalt/ so dem Wasser zuwider ist/ also erschrecket/ daß sie auch von dem Wasser nichts hören oder sehen mag/ daher auch solche Wasser-scheue genennet werden. Nicht anderst soll man auch von den Tarantuln schliessen; dann/ weilen nach den verschiedenen Tarantulen/ auch das Gifft gantz ungleich und verschieden ist/ so kan es auch verschiedene Feüchtigkeiten bewegen/ ziehen und treiben; Daher wann/ zum Exempel/ die Gall-süchtige Feüchtigkeit durch solches Gifft beweget wird/ so erwecket sie diese scharffe und beissende Feüchtigkeit/ so ihr gleich kommet in

in dem Menschen / und zwar in einem zum Zorn geneigten ist die Bewegung und der Trieb desto stärcker / diese in das Hirn aber gebrachte Feüchtigkeit und humor, treibet die Einbildung desto stärcker zu dem / wohin sie ohne das geneigt ist; welcher humor auch / wann Er durch die musicalisch- und klingende Lufft geschlagen und außgedehnet wird / sich in alle Glieder außtheilet und ergiesset / welche er auch kützelt / jucket und zupffet / woher dann nachgehends die solchem humor gleich-kommende Bewegungen entstehen / als Unwillen / Zorn / Wüten / Raserey / Unbeständigkeit deß Gemühts und der Sinnen / wie auch andere dergleichen Gemühts-Bewegungen mehr / welche auch durch den Blick der gläntzenden Wöhr und Waffen / roht-gefärbter Dinge und dergleichen / noch mehr erhitzet und entzündet werden / wie auch in vorgehendem ist gesaget worden; Es handelt aber solche Gallen-führende Feüchtigkeit in einem flüssigen Menschen durchgehends viel gelinder und sanfftmühtiger; Und also muß man auch von den blutreichen / flüssigen / melancholischen Tarantulen schliessen / daß sie in den blut-reichen / flüssigen / melancholischen Menschen / nach ihrer Art und Temperament würcken / welches / weiln es auß vorgehendem genug erhellet / ohnnöhtig ist hier weiter außzuführen.

Dritte Abtheilung. Sectio III.

Von mancherley Wunder-Thon.

Cap. I.

Von Beschreib- und Abtheilung deß Wunder-Thons oder Halls.

WUnder-Hall oder Wunder-Thon ist nichts anders / als ein ohngewohnlicher Thon oder Hall / so da / etwas sonderliches zu bedeüten / geschiehet / welcher indem er gewaltig und starck in das Gehör fället / die Hörende aber / die eigentliche Ursach dessen nicht wissen noch verstehen / sie dardurch in grossen Schrecken und Verwunderung gesetzet werden. Dieser Thon ist dreyerley Art / natürlich / ohn-natürlich / übernatürlich oder wunder-würcklich.

Under solchen Wunder-Hall oder Wunder-Thon / ist auch zu zehlen der Thon oder gewaltige Himmlische Stimme / so sich under wehrender Predigt und Discurs Christi zu Jerusalem / mit höchster Verwunderung aller Zuhörenden vernehmen lassen / so es meistentheils vor ein Donner gehalten / darvon Joh. 12. Ein solcher Wunder-Thon ist gewesen die Englische Music, so sich auf dem Feld / zu Nachts / als Christus gebohren ward / hat hören lassen; Ingleichem das starcke sausen und brausen als einen gewaltigen Windes / an dem heyligen Pfingst-Fest zu Jerusalem / da die Apostel und die Jünger den heyligen Geist haben empfangen; dergleichen seyn underschiedliche Thon / deren die heylige Schrifft Meldung thut / als der Posaunen und Trompeten-Hall auf dem Berg Sinai / da GOTT der HERR dem Moysi das Gesätz gegeben.

Cap. II.

Von dem Hierochuntischen Mauren-Einfall / so auf den Israëlitischen Posaunen-Schall erfolget.

ES ist die Frage under den Gelehrten / ob dieser Wunder-Hall der Posaunen / wie auch das Geschrey der Israëliten / den Mauren-Fall zu Jericho / natürlich oder als ein Wunder-Werck und über-natürlich verursachet habe; von den Jüdischen Rabbinen hält Ralbag darfür / daß dieser Einfall von der starcken und gewaltigen Stimm und Feld-Geschrey seye verursachet worden; in welchen Gedancken auch etliche heylige Kirchen-Vätter und Lehrer gewesen / als Augustinus, serm. 206. de tempore, da Er under anderm sagt: Darnach kamen sie / die Israëliten / zu der Statt Jericho / woselbsten die Stattmauren auf das Feld-Geschrey deß Volcks / und der Posaunen oder Trompetten-Hall / auf den Grund eingefallen; der heylige Hieronymus in seinem Schreiben an Abigaum, saget: Die Mauren zu Jericho seyn durch den Priesterlichen Posaunen- und Trompetten-Hall eingeworffen worden; Eben dieses lehret auch der heylige Ambrosius l. 30. c. 10. Origenes hom. 6. Under den neüern Lehrern hält Mersennus gäntzlich darfür / daß diese Mauren durch den starcken und gewaltigen Thon seyn über einen Hauffen geworffen worden / Er beschreibet auch die proportion zwischen der bewegenden Ursach / und bewegten oder gefällten Mauren; weiln aber hierinn mehr hoh- und subtiles / als wahres sich befindet / wollen wir uns länger nicht darmit auf halten / sondern sagen kürtzlich; daß diese Mauren auf diesen Hall und Geschrey / durch GOttes sonderbahre Würckung / als ein

Die Mauren zu *Jericho* seyn durch ein Göttliches Wunder-Werck eingefallen.